

# Geschichtspark »Ehemaliges Zellengefängnis Moabit«



Der durch die früheren Gefängnismauern hermetisch vom Großstadtverkehr auf der Invalidenstraße abgeriegelte Park in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofs ist in mehrfacher Hinsicht ein »Geschichtspark«. Name und Anlage des Parks erinnern an die zwischen 1842 und 1849 von Carl Ferdinand Busse an diesem Ort erbaute Haftanstalt. Ihre Überreste repräsentieren ein bedeutendes Kapitel Berliner Architektur-, Sozial- und Politikgeschichte. Zum ersten Mal wurden in Preußen die Gefangenen hier in Einzel- und nicht mehr in Gemeinschaftszellen untergebracht, eine heute nur noch schwer einschätzbare Errungenschaft aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Verantwortlich für diese und andere Reformen des Gefängniswesens im Auftrag König Friedrich Wilhelms IV. war der christliche Sozialreformer Johann Hinrich Wichern, der von 1856 bis 1872 auch Direktor des »Mustergefängnisses« war. Die Einzelzellen waren radial

angeordnet und konnten so von einem Turm im Zentrum überwacht werden. Das »panoptische System« stammte aus den USA. Als Vorbild für Moabit diente das Zellengefängnis von Pentonville bei London. Neben dem vielleicht berühmtesten Insassen, Wilhelm Voigt, der als Hauptmann von Köpenick bekannt wurde, waren hier viele politische Gefangene inhaftiert, wie der Funktionär der KPD, Karl Radek. Zu den ersten gehörte eine große Gruppe polnischer Separatisten, später saßen hier Teilnehmer des Spartakusaufstandes und der Schriftsteller Wolfgang Borchardt, der sich erinnert: »Von morgens fünf bis nachts um halb eins. Die Stadtbahn fuhr alle drei Minuten, jedes Mal rief eine Frauenstimme durch die Lautsprecher auf den Bahnsteig; Lehrter Straße, Lehrter Straße. Das wehte rüber bis nach uns. Von morgens halb fünf bis nachts um halb eins. Achthundertmal: Lehrter Straße, Lehrter Straße.«